

Besitzers war, der ihn auf alle seine Reisen mitzunehmen pflegte, und wahr-  
scheinlich hat er in den Vorhallen manches Opernhauses herumgelungert.  
Ich hatte Dir ja gesagt, er würde uns etwas zum Besten geben."

"Was für ein prächtiger Bursche muß er sein!" sagte Nina.

"Vielleicht für Dich," sagte Anne, „aber er macht viel Mühe. Er  
ist jeder moralischen Regung bar. Zuweilen möchte man in Zweifel sein,  
ob solche Geschöpfe mehr als das Zerrbild einer Menschenseele besitzen.  
So fann ich in Dulcimer nichts mehr erblicken als ein spastliebendes Thier.  
Die moralische Natur scheint ihm ganz abzugehen."

"Vielleicht," sagte Nina, „gleich seine moralische Natur dem Samen  
der Cypressenrebe, den ich vor einem Vierteljahre gesteckt habe und der erst  
jetzt aufgeht."

"Ich glaube, Edward hofft sie in der nächsten Zeit zu entdecken," sagte  
Anne. „Sein Glaube an die Menschennatur ist unbegrenzt. Ich halte  
es zwar für eine Schwäche von ihm, indessen versuche ich doch mich der  
Hoffnung hinzugeben, daß Dulcimer einmal eine dunkle Ahnung aufgehen  
wird von dem Unterschiede zwischen Lüge und Wahrheit und zwischen dem,  
was ihm und andern Leuten gehört. Jetzt ist er der gewissenloseste Spitz-  
bube auf dem Gute. Er ist so daran gewöhnt, daß sein Wis eine Menge  
Sünden deckt, daß Scheltworte kaum noch einen Eindruck auf ihn machen.  
Doch, horch! ist das nicht ein Pferd? Es kommt Jemand die Allee herauf."

Beide lauschten. „Es sind ihrer zwei," sagte Nina.

Nach wenigen Sekunden kam Clayton nebst einem andern Reiter zum  
Vorschein, in welchen sie alsbald Frank Russel erkannten. In demselben  
Augenblicke ließ sich der Klang von Geigen und Bandschos vernehmen  
und zu Anne's Verwunderung kam ein Zug bunt gekleideter Diener und  
Kinder aus dem Haine hervor, mit Dulcimer und einigen seiner Genossen  
an der Spitze, welche spielten und sangen.

"Da," rief Anne, „habe ich es Dir nicht gesagt? Das ist der Anfang  
von Dulcimer's Veranstaltungen."

Clayton dankte für die Begrüßung, indem er sich, als er näher kam,  
vom Pferde herab verbeugte; der Zug bildete dann eine Art Spalier,  
durch welches er und sein Begleiter zur Veranda hinauf ritten.

"Auf mein Wort," sagte Frank Russel, „ich war auf eine solche  
Demonstration nicht vorbereitet. Ein ganz unerwarteter Empfang."

Als Clayton zu den Stufen kam und abstieg, sprang ein Duzend Die-  
ner eifrig herbei sein Pferd zu nehmen, und beim Herandrängen, um ein Wort  
der Wiedererkennung zu erhaschen, wurde die Ordnung des Zugs gänzlich  
gestört. Nach vielen freundlichen Worten und Nachfragen nach allen Seiten  
hin traten die Leute ruhig zurück und überließen den Herrn seiner Freude.

"Du hast wirklich einen Triumpheinzug gehalten," sagte Nina.

"Dulcimer erschöpft sich stets bei solchen Gelegenheiten," sagte Anne,  
„so daß er einige Wochen lang keiner andern Anstrengung fähig ist."

"So nehmen Sie ihn, so lange er in Blüthe steht," sagte Frank Rus-  
sel. „Aber wie kühl und einladend, wirklich, ganz ibyllisch. Wir müssen  
auf das Schloß einer Feenkönigin gekommen sein."

"Du mußt uns jedoch einen Ort zeigen, wo wir den Staub von un-  
sern Füßen schütteln können," sagte Clayton.

"Tante Prax wartet schon darauf, Dich auf Dein Zimmer zu füh-  
ren," entgegnete Anne. „Geht, Ihr Herren, und macht Euch so bezaubernd  
als Ihr könnt."